

---

# Methodik der Studie

Julia Meinert

Bei den Datenerhebungen des Teilprojektes A2 „Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse“ des SFB 882 handelt es sich um eine Dunkelfeldstudie zur Erforschung von Jugendkriminalität. In der Kriminologie wird generell zwischen sogenannter Hell- und Dunkelfeldforschung unterschieden. Das Hellfeld umfasst dabei alle polizeilich registrierten Straftaten und wird in Form der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) regelmäßig erfasst. Das Dunkelfeld hingegen umfasst, neben den polizeilich registrierten Delikten, ebenfalls die der Polizei nicht bekannt gewordenen Taten. Ein Großteil der (Jugend-)Kriminalität wird der Polizei nicht bekannt, da es sich beispielsweise um Bagatelldelikte handelt, Straftaten unerkannt bleiben oder eine geringe Anzeigebereitschaft unter den Opfern besteht. Die Untersuchung des Dunkelfeldes hat somit zum Ziel, einen umfassenderen Blick auf die Gesamtheit aller Straftaten zu gewinnen. Im Vergleich mit Hellfelddaten ergibt sich zudem die Möglichkeit einer Beobachtung der Registrierungspraxis (u. a. des Registrierungsrisikos). In der Studie finden verschiedene Methoden Anwendung, um das Dunkelfeld aufzuhellen.

Die Dunkelfeldbefragung stellt dabei die am häufigsten verwendete Methode dar. Unterschieden werden im Allgemeinen Täter-, Opfer- und Informantenbefragungen (Prätor 2015, S. 41). Wobei der Begriff Täterbefragung irreführend ist, da Personen befragt werden, die potentiell Täter sein könnten. Bei den Datenerhebungen des Teilprojektes A2 handelt es sich um eine solche Täterbefragung. Da die Zielpopulation Jugendliche sind, werden hier Schülerinnen und Schüler im schriftlichen Selbstbericht („self-report“) über potentiell begangene abweichende (strafbare sowie nicht-strafbare) Verhaltensweisen befragt. Die schriftliche Befragung von Jugendlichen im Klassenverband stellt eine häufig verwendete Methode dar, da sie viele Vorteile aufweist. Jugendliche sind in Schulen gut erreichbar (mit Ausnahme von Schulschwänzern), die Befragungen sind relativ kostengünstig und

erzielen bessere Ausschöpfungsquoten als mündliche Haushaltsbefragungen. Zudem konnten Oberwittler und Naplava (2002, S. 56 f.) nachweisen, dass Personen mit einem niedrigen Bildungs- und Sozialstatus besser erreicht werden können.

Insgesamt stellen Dunkelfelddaten eine wertvolle Ergänzung zu Hellfelddaten dar, da diese nur begrenzt aussagekräftig sind und alleine betrachtet keine Rückschlüsse auf das Kriminalitätsgeschehen zulassen würden. Daneben bieten Dunkelfelddaten zugleich eine eigenständige Datenbasis, die zur Analyse von in Polizeistatistiken nicht erhobenen Determinanten devianten und delinquenten Verhaltens herangezogen werden kann und somit wichtige Hinweise für Präventions- und Interventionsansätze bieten kann (vgl. Prätor 2015).

# 1 Studiendesign

Die Datenerhebungen des Projektes wurden als längsschnittliches, kombiniertes Kohorten-Sequenz-Design mit jährlichen Erhebungswellen an zwei Standorten (Nürnberg und Dortmund) konzipiert. Begonnen wurde die Studie als schriftliche Schülerbefragung im Jahr 2012 mit zwei Kohorten (fünfte und neunte Jahrgangsstufe). Im Zeitraum 2012 bis 2014 wurden insgesamt drei Erhebungen in jährlichen Sequenzen durchgeführt. In Tabelle 1 wird die Systematik der bereits realisierten Erhebungen veranschaulicht.

**Tab. 1** Erhebungen in Dortmund und Nürnberg

Erhebungsjahr	2012	2013	2014
<i>schulische Befragung</i>			
jüngere Kohorte	Ø-Alter: 11 Jahre	Ø-Alter: 12 Jahre	Ø-Alter: 13 Jahre
ältere Kohorte	Ø-Alter: 15 Jahre	Ø-Alter: 16 Jahre	Ø-Alter: 17 Jahre
<i>postalische Befragung</i>			
ältere Kohorte		Ø-Alter: 16 Jahre	Ø-Alter: 17 Jahre

Die Erhebungen des Projektes bieten aufgrund ihres Designs zahlreiche Analyse-möglichkeiten: Querschnittsanalysen, Städtevergleiche sowie Längsschnittanalysen.<sup>1</sup> Mit Hilfe der Längsschnitte ist es möglich, dynamische Entwicklungsprozesse

1 Für einen allgemeinen Überblick zu Designs für kriminalsoziologische Erhebungen siehe Wittenberg (2015).

krimineller Handlungsverläufe über längere Zeiträume nachzuzeichnen. Einerseits können somit Faktoren und Prozesse beobachtet werden, die zu einem Ausstieg aus devianten und delinquenten Verhaltensweisen führen und den Einstieg in einen normalbiographischen Lebensverlauf begünstigen. Andererseits können aber auch Determinanten beobachtet werden, welche eine Persistenz devianter und delinquenter Lebensverläufe wahrscheinlich werden lassen.

Im Mittelpunkt der Analysen dieses Bandes steht der Vergleich im zeitlichen Querschnitt. Anhand des ersten Erhebungszeitpunktes können hier aufgrund des kombinierten Kohorten-Designs ältere und jüngere Befragte in Bezug auf interessierende Merkmale verglichen werden. Ergänzend wird in ausgewählten Kapiteln ein Städtevergleich vorgenommen, der sich durch die parallel durchgeführten Befragungen an zwei Standorten ergibt. Dabei wurde Nürnberg neben Dortmund ausgewählt, weil es als Großstadt mit vergleichbarer Sozialstruktur einzuordnen ist.<sup>2</sup>

Die Darstellung der Methodik wird im Folgenden nur Bezug auf die erste Erhebung nehmen, da sich die Analysen des vorliegenden Bandes ausschließlich mit dem Querschnitt der ersten Welle beschäftigen.<sup>3</sup>

---

## 2 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der ersten Erhebung bilden in Dortmund alle Schülerinnen und Schüler, die im Frühjahr/Sommer 2012 im fünften oder neunten Jahrgang ein Gymnasium, eine Gesamt-, Real-, oder Hauptschule besuchten. Somit umfasst die Grundgesamtheit auch Kinder und Jugendliche, welche in Dortmund eine Schule besuchten, aber außerhalb von Dortmund wohnten. Gleiches gilt für die Nürnberger Grundgesamtheit. Hier wurden jedoch aus forschungspraktischen Gründen nur Schülerinnen und Schüler von Mittelschulen<sup>4</sup> berücksichtigt. Durch die Schwerpunktsetzung auf Mittelschulen in Nürnberg kann die relativ niedrige

---

2 Zudem war die jeweilige Nähe zu den Universitätsstandorten der Projektleiter (Bielefeld bzw. Erlangen) ausschlaggebend.

3 Für eine ausführlichere Beschreibung der Methodik der ersten Welle sowie die weiteren bereits durchgeführten Erhebungswellen sei an dieser Stelle auf die entsprechenden Methodendokumentationen verwiesen (vgl. Meinert und Sünkel 2013; Schepers und Uysal 2014; Meyer und Schepers 2014; Meinert und Uysal 2015).

4 In Bayern wurden im Schuljahr 2011/2012 alle Hauptschulen in Mittelschulen umbenannt, sofern u. a. eine Ganztagsbetreuung gewährleistet wurde und es möglich war, einen mittleren Bildungsabschluss zu erwerben.

Zahl an Hauptschülerinnen und Hauptschülern Dortmunds im Gesamtsample ausgeglichen werden.

Nach den Angaben des Schulamtes Nürnberg besuchten im Jahr 2012 insgesamt 3.187 Schülerinnen und Schüler die betreffenden Jahrgänge an einer Mittelschule. Davon waren 1.772 Schülerinnen und Schüler in der neunten Jahrgangsstufe und 1.415 in der fünften Jahrgangsstufe. Diese Schülerinnen und Schüler teilten sich auf 24 öffentliche Schulen auf und leben in über zehn statistischen Stadtteilen und 87 verschiedenen statistischen Stadtbezirken. In Dortmund waren die insgesamt 52 weiterführenden Schulen (wobei Förderschulen und Berufskollegs hier nicht berücksichtigt wurden) auf 12 Stadtbezirke verteilt. Hierbei handelte es sich um 9 Gesamtschulen, 15 Hauptschulen sowie jeweils 14 Realschulen und Gymnasien. Aufgrund der Berücksichtigung mehrerer Schultypen war die Grundgesamtheit in Dortmund mit 9.894 Schülerinnen und Schülern mehr als dreimal so groß wie in Nürnberg. Den fünften Jahrgang besuchten dabei 4.605, den neunten Jahrgang 5.289 Schülerinnen und Schüler. Von den in der Grundgesamtheit berücksichtigten Schülerinnen und Schülern Dortmunds machten Hauptschülerinnen und Hauptschüler – trotz der größten Anzahl an Schulen – mit nur 11,4 % den geringsten Anteil aus. Es folgte ein Schüleranteil von 25,5 % in den Gesamtschulen und 28,3 % in den Realschulen. Die meisten Schülerinnen und Schüler besuchten somit ein Gymnasium (34,8 %). Die zusammengefasste Grundgesamtheit umfasste damit für beide Standorte mehr als 13.000 Schülerinnen und Schüler (vgl. Meinert und Sünkel 2013).

---

### **3 Stichprobenkonstruktion in Nürnberg und Dortmund**

In einem ersten Schritt wurden an beiden Erhebungsorten amtliche Stellen von der Studie in Kenntnis gesetzt. In Nürnberg war es zunächst erforderlich, eine Genehmigung der Studie beim Schulamt einzuholen. Mit Verweis auf diese Genehmigung wurden im Anschluss die Mittelschulen beziehungsweise deren Schulleitungen kontaktiert und um eine Teilnahme gebeten. In Dortmund war eine Genehmigung nicht notwendig, jedoch wurde auch hier das Schulamt (sowie das Bildungsbüro) über die geplante Studie in Kenntnis gesetzt. Erst in einem nächsten Schritt wurden alle Schulleiterinnen und Schulleiter der Dortmunder Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien um die erforderliche Zustimmung ihrer Schule zur Durchführung der Befragung gebeten. An beiden Erhebungsorten wurde eine Vollerhebung der fünften und neunten Jahrgangsstufen angestrebt, um eine möglichst breite Datenbasis für einen Paneldatensatz zu schaffen. Eine dezidierte

Stichprobenziehung im engeren Sinne einer Zufallsauswahl fand weder auf Ebene der Schulen noch auf Ebene der Schülerinnen und Schüler statt. Die Teilnahme beruhte somit in erheblichem Maße auf der Selbstselektion der Schulleitungen. Zudem lag es in ihrem Ermessen, welche Jahrgänge mit welcher Anzahl an Klassen befragt werden konnten. Geografisch konnten an beiden Standorten so gut wie alle Stadtbezirke mit mindestens einer teilnehmenden Schule abgedeckt werden. Einzige Ausnahme bildeten hier die Stadtbezirke „westliche Außenstadt“, „Altstadt und engere Innenstadt“ der Stadt Nürnberg.

Von den insgesamt 24 angeschriebenen öffentlichen Mittelschulen in Nürnberg erklärten sich 19 bereit, an der Studie teilzunehmen. Die Teilnahmequote lag hier somit bei 80 %. Aus den insgesamt 19 Schulen konnten potentiell 934 Schülerinnen und Schüler in 45 Klassen in der fünften Jahrgangsstufe erreicht werden. In der neunten Jahrgangsstufe befanden sich 1.086 potentiell erreichbare Schülerinnen und Schüler aus 55 Klassen in der Stichprobe. Insgesamt bildeten somit 2.020 Schülerinnen und Schülern die Ausgangsstichprobe in Nürnberg.

Im Vergleich nahmen in Dortmund nur knapp über ein Drittel (35 %) der 52 angeschriebenen Schulen teil. Der nicht gerade geringe Unterschied zwischen den Standorten kann zum einen durch die vorgeschaltete Genehmigung des Schulamtes in Bayern und zum anderen durch die Vielzahl anderer Studien in Dortmund erklärt werden. Von den 18 dort teilnehmenden Schulen waren sechs Hauptschulen, fünf Gymnasien, vier Realschulen und drei Gesamtschulen. An zwei Gesamtschulen sowie einer Realschule erteilten die Schulleitungen nur für die fünften Jahrgänge eine Teilnahmeerlaubnis, zudem konnten an einigen Schulen nicht alle Klassen der jeweiligen Jahrgänge befragt werden. Daher reduziert sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die an der Erhebung hätten teilnehmen können. Potentiell konnten aus der fünften Klasse 1.279 Schülerinnen und Schüler in 48 Klassen, in der neunten Klasse 1.089 in 44 Klassen erreicht werden. In Dortmund bildeten somit 2.368 Schülerinnen und Schüler die Ausgangsstichprobe. Über beide Standorte und beide Kohorten ergab sich daraus eine angestrebte Stichprobengröße von insgesamt 4.388 Schülerinnen und Schülern. Eine Zusammenfassung der Grundgesamtheit und der Stichprobenkonstruktion findet sich weiter unten im Abschnitt 5.2 zusammen mit Angaben zur jeweiligen Ausschöpfung bzw. zum Rücklauf.

## 4 Beschreibung der Feldphase

Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch deren Eltern wurden vorab über das Forschungsvorhaben in Kenntnis gesetzt. Die Informationsschreiben in Dortmund waren zweisprachig (deutsch und türkisch), in Nürnberg dreisprachig (deutsch, türkisch und russisch) verfügbar. Das Anschreiben umfasste dabei an beiden Standorten und beiden Jahrgängen generelle Informationen sowie Hinweise zum Datenschutz und der Freiwilligkeit zur Teilnahme an der Befragung. In der fünften Jahrgangsstufe in Dortmund sowie in beiden Jahrgängen in Nürnberg wurde zudem um eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern gebeten. Den Dortmunder Eltern der Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe wurde indessen ein Widerspruchsrecht eingeräumt. Sofern dieses nicht wahrgenommen wurde, konnten die Jugendlichen eigenständig über eine Teilnahme bzw. Verweigerung entscheiden.

Die Erhebungsphase der ersten Welle fand an beiden Standorten parallel zwischen Februar und Juli 2012 statt. Durchgeführt wurden die Befragungen in Dortmund weitestgehend durch das Duisburger Sozialwissenschaftliche Umfragezentrum (SUZ) sowie durch zu Interviewern geschulte Studierende der Universität Bielefeld. In Nürnberg wurden die Befragungen hingegen ausschließlich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts durchgeführt. Die Schülerbefragung fand als schriftliche, anonyme Befragung im Klassenverband statt. Zu Beginn jeder Befragung wurden der Ablauf und Datenschutzfragen geklärt, einige Frageformate exemplarisch erläutert sowie erneut auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen. Für die neunte Jahrgangsstufe war die Erhebung und Speicherung der Adressen nötig, um Schülerinnen und Schüler in den folgenden Erhebungswellen postalisch wiederbefragen zu können. Die Adressdaten wurden dabei auf einem gesonderten Blatt erhoben, welches am Ende der Befragung zusammen mit dem Fragebogen in einem verschlossenen Briefumschlag abgegeben werden konnte. Da die Mittelschule bereits nach der neunten Jahrgangsstufe endet und die Befragten damit nicht mehr schulisch erreichbar sind, wäre eine Wiederbefragung ohne die Speicherung der Adressen nicht gewährleistet. Für die in diesem Prozess erhobenen Daten wurde für jeden Standort ein Datentreuhänder eingesetzt, welcher allein die personenbezogenen Daten verwaltet. Hierdurch wurde sichergestellt, dass insbesondere die Namen und Adressen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Forschungsgruppe unbekannt bleiben und Anonymität gewährleistet werden konnte. Gleichzeitig wurde durch dieses Verfahren eine Zuordnung der Befragten im Längsschnitt ermöglicht. Eine detailliertere Darstellung des Datenschutzkonzepts und der damit einhergehenden Anonymisierungsprozedur sowie ortsspezifischen

Unterschiede im Befragungsablauf sind ausführlicher im Methodenbericht von Meinert und Sünkel (2013) besprochen.

In beiden Städten wurden, bis auf ortsspezifische Abweichungen, weitgehend identische Fragebögen eingesetzt. Inhaltlich fanden bewährte Messinstrumente, aber auch weiter- und neuentwickelte Skalen Verwendung (siehe für die Itemdokumentation Meinert et al. 2014 sowie für die Skalendokumentation Arnis 2015).<sup>5</sup> In den Klassen waren jeweils zwei Interviewer anwesend. Jedes Interview wurde dokumentiert (mit Datum, Klasse, Schule, Interviewer, eingesetzte Fragebögen, Anzahl der Schüler, Dauer des Interviews, Besonderheiten). Zur Bearbeitung eines Fragebogens standen in der Regel 90 Minuten zur Verfügung. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit eines Fragebogens lag allerdings darunter. Die Schülerinnen und Schüler der jüngeren Kohorte stellten mehr Verständnisfragen und brauchten im Schnitt etwas länger, um den Fragebogen auszufüllen. Die älteren Schülerinnen und Schüler fragten hingegen häufiger nach Details des Anonymisierungsprozesses. Insgesamt war das Befragungsklima unauffällig und es gab nur in Ausnahmefällen Schwierigkeiten in der Befragungssituation. Nach Abschluss der Feldphase wurde eine Nachbesprechung mit den Interviewern durchgeführt, in der Verbesserungsvorschläge für die Organisation und Durchführung folgender Befragungen gesammelt und protokolliert wurden.

---

## **5 Beschreibung der realisierten Stichprobe**

### **5.1 Datenbereinigung und Datenkontrolle**

Nach Abschluss der Feldphase und der Arbeiten der Datentreuhänder wurden die Fragebögen an eine Erfassungsfirma übergeben und codiert. Bereits im Prozess der Dateneingabe wurden Fragebögen markiert, die zu weiten Teilen unausgefüllt oder als offensichtlich unbrauchbar einzustufen waren. Darüber hinaus wurden Plausibilitätskontrollen durchgeführt, um unplausible Fälle bzw. Fragebögen zu identifizieren. Mit Hilfe von Häufigkeitsauszählungen wurden, basierend auf inkonsistenten Altersangaben, überhöhten und/oder inkonsistenten Täteraten, unrealistischen Angaben zum verfügbaren (Taschen-)Geld, unwahrscheinlichen Regelmäßigkeiten im Antwortverhalten oder anderen Unstimmigkeiten, auffällige

---

5 Für einen allgemeinen Überblick zur Erhebung von Delinquenz und abweichendem Verhalten in Form von Selbstberichten („self reports“) in der Tradition von Nye und Short (1957) siehe u. a. Prätor (2015); Thornberry und Krohn (2000).

Fragebögen identifiziert und vollständig durch Projektmitarbeiter kontrolliert. Bei Bedarf wurden einzelne Angaben oder ganze Fälle gelöscht. Mit Abschluss der Plausibilitätskontrollen wurden die Angaben von insgesamt sechs Fragebögen vollständig aus dem Datensatz entfernt. Als nicht verwertbar erwiesen sich dabei zwei Fälle der jüngeren sowie vier Fälle der älteren Kohorte. Insgesamt verbleiben somit 2.757 verwertbare Fälle, was 99,6 % der realisierten Befragungen entspricht. In einem letzten Schritt wurde aus dem unbereinigten Datensatz mit 2.763 realisierten Fällen eine Zufallsstichprobe von 10 % der Fragebögen (253 Fälle) gezogen und die Richtigkeit der erfassten Daten kontrolliert. Alle statistischen Auswertungen in diesem Band sowie die nachfolgend berichteten Rücklaufquoten beziehen sich auf die bereinigte Stichprobe.

## 5.2 Rücklauf

Der Rücklauf in der neunten Jahrgangsstufe schwankte erheblich zwischen den Erhebungsstandorten. Dies lag mitunter an den unterschiedlichen Erhebungsmodi in den verschiedenen Städten. Konnten sich die Schülerinnen und Schüler in Dortmund selbstständig für oder gegen eine Teilnahme entscheiden, mussten die Jugendlichen in Nürnberg eine Einverständniserklärung ihrer Eltern vorweisen (oder nachreichen). Bezieht man die verwertbaren Interviews auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Ausgangsstichprobe, so ergibt sich für Nürnberg eine Rücklaufquote von 45,5 %. In der neunten Jahrgangsstufe in Dortmund liegt diese hingegen mit 85,1 % wesentlich höher. Der überwiegende Teil der Ausfälle ging in Dortmund auf gewöhnliche Abwesenheit vom Unterricht am Befragungstag (entschuldigtes oder unentschuldigtes Fehlen) zurück, wohingegen er in Nürnberg auf die nicht vorliegenden Einverständniserklärungen der Eltern zurückzuführen war. Vergleicht man die verschiedenen Schulformen innerhalb Dortmunds, so fällt die Rücklaufquote in Gymnasien mit 87,1 % am höchsten, in Gesamtschulen mit 75 % am niedrigsten aus. Insgesamt wurden in der neunten Klasse 1.421 verwertbare Interviews geführt. Dies entspricht einem Anteil von 65,3 % der Schülerinnen und Schüler in der ursprünglichen Stichprobe. Einen Überblick über die Rücklaufquoten der beiden Kohorten gibt Tabelle 2.



**Tab. 2** Rücklaufstatistik nach Schulform in der älteren Kohorte (Jahrgang 9)

Schulform	Schüler in der Stichprobe	verwertbare Interviews	Rücklauf in Prozent
Hauptschule	294	244	83,0
Realschule	245	211	86,1
Gymnasium	490	427	87,1
Gesamtschule	60	45	75,0
gesamt Dortmund	1.089	927	85,1
Mittelschule	1.086	494	45,5
<b>Dortmund u. Nürnberg</b>	<b>2.175</b>	<b>1.421</b>	<b>65,3</b>

In der fünften Jahrgangsstufe mussten sowohl von den Dortmunder als auch den Nürnberger Schülerinnen und Schülern Einverständniserklärungen der Eltern vorliegen, um an der Befragung teilnehmen zu können beziehungsweise um als verwertbares Interview mit in das Sample aufgenommen zu werden. Dies macht sich in erster Linie in niedrigeren Rücklaufquoten im Vergleich zur neunten Jahrgangsstufe bemerkbar. Auffällig niedrig ist die Rücklaufquote der Dortmunder Hauptschulen mit nur 40,2 %. Der Rücklauf der Nürnberger Mittelschulen erreicht immerhin 56,6 %. Den höchsten Rücklauf erzielen, wie bereits in der neunten Klasse, die Dortmunder Gymnasien mit 70,1 %. Der zusammengefasste Rücklauf beider Substichproben der fünften Jahrgangsstufe liegt bei 60,4 % (siehe Tabelle 3).

**Tab. 3** Rücklaufstatistik nach Schulform in der jüngeren Kohorte (Jahrgang 5)

Schulform	Schüler in der Stichprobe	verwertbare Interviews	Rücklauf in Prozent
Hauptschule	137	55	40,2
Realschule	296	167	56,4
Gymnasium	528	370	70,1
Gesamtschule	318	215	67,6
gesamt Dortmund	1.279	807	63,1
Mittelschule	934	529	56,6
<b>Dortmund u. Nürnberg</b>	<b>2.213</b>	<b>1.336</b>	<b>60,4</b>

Insgesamt wurden an beiden Erhebungsorten 2.757 verwertbare Fragebögen ausgefüllt, wovon 1.421 auf die ältere Kohorte (neunte Klasse) und 1.336 auf die jüngere Kohorte (fünfte Klasse) entfallen. Im Schnitt liegt damit der Anteil an der

Stichprobe bei rund 63 % (siehe Tabelle 4). Die Rücklaufquote liegt somit in der neunten Jahrgangsstufe etwas höher als in der fünften Jahrgangsstufe. Bezieht man die verwertbaren Interviews auf die Grundgesamtheit, sind insgesamt knapp über ein Fünftel aller Schülerinnen und Schüler (21,1 %) der fünften und neunten Jahrgangsstufe Dortmunds und Nürnbergs im Sample enthalten.

**Tab. 4** Rücklaufstatistik nach Jahrgang

Jahrgang	Grundgesamtheit (GG)	Schüler in der Stichprobe (SP)	verwertbare Interviews	Anteil der GG in Prozent	Anteil der SP in Prozent
5	6.020	2.213	1.336	22,2	60,4
9	7.061	2.175	1.421	20,1	65,3
gesamt	13.081	4.388	2.757	21,1	62,8

### 5.3 Demographische Zusammensetzung und Gewichtung der Stichproben

Da für die Zusammensetzung der Grundgesamtheit keine Referenzdaten der amtlichen Statistik zur Verfügung stehen, kann leider nicht festgestellt werden, inwiefern die Stichprobe im Hinblick auf demographische Variablen vergleichbar mit der Grundgesamtheit ist. Lediglich um Abweichungen zwischen Grundgesamtheit (GG) und Stichprobe hinsichtlich der Relationen nach Schulform ausgleichen zu können, wurden Gewichtungsfaktoren errechnet. Da in Nürnberg nur an den Mittelschulen Befragungen durchgeführt wurden, ist dort eine Gewichtung nach Schulform obsolet. In Dortmund zeigt ein Vergleich, dass in der Teilstichprobe der fünften Klassen die Schülerschaft der Realschulen unterrepräsentiert ist, während ein vergleichsweise hoher Anteil der Gymnasiasten befragt wurde. Für Haupt- und Gesamtschulen ergeben sich nur äußerst geringe Differenzen. Im neunten Jahrgang sind Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulen in der Stichprobe überrepräsentiert, während sich dort vergleichsweise weniger Real- und Gesamtschüler finden als es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Für weitere Details der mehrheitlich sehr moderaten Gewichtungsfaktoren sei an dieser Stelle auf die Methodendokumentation von Meinert und Sünkel (2013) verwiesen.

Da auf Basis der bisherigen Forschungen davon ausgegangen wird, dass im Forschungsfeld der Devianz und Delinquenz Schulformunterschiede zu beobachten sind, ergeben sich für die Analysen dieses Bandes zwei Strategien zum Umgang mit den Stichprobenverzerrungen in diesem Bereich: Dort, wo Analysen Täterraten und ähnliche Ergebnisse schulformspezifisch betrachten, ergeben sich in Dortmund keine

Verzerrungen. Dort, wo jedoch Gesamtwerte für alle Dortmunder Schülerinnen und Schüler betrachtet werden, können Gewichtungsfaktoren eingesetzt werden. Dies wird allerdings nur im folgenden Kapitel zur Delinquenz und Devianz der Fall sein, da nur hier die Deskription dieser Konzepte in den Teilpopulationen im Mittelpunkt steht. Da die Differenzen zu ungewichteten Auswertungen überwiegend gering ausfallen und ansonsten ohnehin eher die Zusammenhangsstrukturen von Devianz und Delinquenz mit anderen Konzepten das Hauptanliegen sind, arbeiten die anderen Beiträge auf Basis ungewichteter Daten. Zugleich wurden dort die Analysen, um Verzerrungseffekte auszuschließen, jeweils auf Unterschiede nach Erhebungsort, Schulform und Geschlecht geprüft. Wo dies ratsam erschien, werden entsprechende Ergebnisse auch berichtet.

Eine Verallgemeinerung der Nürnberger Teilstichprobe auf die gesamte Nürnberger Schülerschaft ist streng genommen nicht möglich. Der Vergleich der Nürnberger Mittelschüler mit den Dortmunder Haupt- und Gesamtschülern lässt jedoch erkennen, welche Gesamtwerte dort mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind.

Die Verteilung von männlichen und weiblichen Schülerinnen und Schülern in der Stichprobe ist mit jeweils rund 50 % relativ ausgeglichen. In der neunten Jahrgangsstufe liegen die weiblichen Teilnehmerinnen dieser Kohorte mit 48,5 % leicht unter dem Mittel, wohingegen sie in der jüngeren Kohorte mit knapp 52 % ein wenig darüber liegen. In Tabelle 5 wird die Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich des Geschlechts und der Jahrgangsstufe dargestellt. Das durchschnittliche Alter der Befragten liegt in der älteren Kohorte bei 15 Jahren, in der jüngeren Kohorte bei 11 Jahren, wobei sich die Standorte diesbezüglich nur marginal unterscheiden.

**Tab. 5**    Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht und Jahrgang

Kohorte	Geschlecht		gesamt
	männlich	weiblich	
jüngere Kohorte (5. Klasse)	638	688	1.326
	48,1 %	51,9 %	100 %
ältere Kohorte (9. Klasse)	726	683	1.409
	51,5 %	48,5 %	100 %
gesamt	1.364	1.371	2.735
	49,9 %	50,1 %	100 %

## Fazit

Insgesamt konnten im ersten Jahr der Erhebung in der fünften und neunten Jahrgangsstufe 2.757 Jugendliche in Dortmund und Nürnberg erfolgreich befragt werden. Dies stellt eine gute Grundlage auch für die weiteren Befragungswellen des Längsschnitts dar. Damit reiht sich diese Studie mit allen methodischen Vor- und Nachteilen in die Tradition klassischer kriminologischer Dunkelfeldforschung ein. Einer der häufigsten Kritikpunkte bei Dunkelfeldbefragungen betrifft (immer noch) die Qualität der Selbstberichte. In der Forschung konnte jedoch mehrfach belegt werden, dass mit Hilfe von Selbstberichten im Wesentlichen verlässliche (reliable) und gültige (valide) Antworten erzielt werden, wobei selbst sensible Fragen zur Delinquenz nicht weniger reliabel sind als andere Antworten (vgl. Thornberry und Krohn 2000, S. 49). Im Vergleich zu mündlichen Befragungen erzielen Befragungen im Klassenverbund zudem realistischere Prävalenzraten (Angaben zu begangenen Straftaten, vgl. Köllisch und Oberwittler 2004). Neben der Kritik, die ganz allgemein auf Befragungen innerhalb des Dunkelfeldes gerichtet sind, hat jede Studie jedoch auch ihre spezifischen Einschränkungen und Vorteile. Erwähnt werden muss an dieser Stelle, dass die hier verwendete Stichprobe im strengen Sinne aufgrund des mehrstufigen Auswahlprozesses, welcher sowohl von der Zustimmung von Schulleitungen und Eltern als auch von Schülerinnen und Schülern abhängig ist, keine Zufallsstichprobe ist. Zudem können in Querschnitterhebungen streng genommen keine Kausalanalysen durchgeführt werden, da Ursache und Wirkung zum gleichen Messzeitpunkt erhoben werden und somit die Richtung des Zusammenhangs nicht eindeutig identifiziert werden kann. Insgesamt lässt sich dennoch resümieren, dass bei schriftlichen Befragungen die Vorteile überwiegen. Querschnitterhebungen bieten ein umfassendes Bild zu Ausmaß und Struktur des Dunkelfeldes (vgl. Prator 2015, S. 41; Heinz 2006, S. 245). Zudem bietet die Verwendung des Kohorten-Designs in dieser Studie die Möglichkeit, verschiedene Altersstufen (Kohorten) zum gleichen Zeitpunkt gegenüberzustellen. Eine Besonderheit dieser Studie stellt außerdem die Befragung der fünften Jahrgangsstufe dar. Hiermit wurde der Blick auf eine Alterskohorte gerichtet, welche in Deutschland vergleichsweise selten befragt wird und zu der es kaum wissenschaftliche Ergebnisse im Dunkelfeld gibt.<sup>6</sup> Somit kann

---

6 So wurde beispielsweise in den beiden Längsschnittprojekten „Kriminalität in der modernen Stadt“ (Crimoc), durchgeführt in Münster und Duisburg (Boers und Reinecke 2007; Boers et al. 2014), sowie im Projekt „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“, durchgeführt in Gelsenkirchen, Gladbeck, Herten, Marl und Recklinghausen (Beier et al. 2014), in der siebten Jahrgangsstufe mit den Befragungen begonnen. Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe wurden sowohl in Freiburg durch das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht (Oberwittler et al.

ein Einblick in die Struktur und den Umfang des Dunkelfeldes von Kindern am Übergang zur Jugendphase gegeben werden, welcher sich im Altersverlauf noch vor dem typischen Höhepunkt der Kriminalitätsbelastung befindet. Hinsichtlich der Entwicklung der Jugendkriminalität können die Analysepotentiale zukünftig noch ausgeweitet werden: Auf den Ergebnissen des Querschnitts aufbauend, ist es zukünftig möglich, Kausalanalysen mit Hilfe der Längsschnittdaten anzufertigen und Entwicklungspfade der Jugendlichen nachzuzeichnen.

## Literatur

- Arnis, M. (2015). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Fragebogendokumentation der Schülerbefragung in Dortmund und Nürnberg. Band 2: Skalendokumentation Erste Erhebungswelle, 2012.* (SFB 882 Technical Report Series, 18). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J. & Rabold, S. (2009). *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt: Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN.* (KFN-Forschungsberichte Nr. 107). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Beier, H., Schulz, S. & Kroneberg, C. (2014). *Freundschaft und Gewalt im Jugendalter. Feldbericht der ersten Erhebungswelle.* (Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung; 158). Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES).
- Boers, K. & Reinecke, J. (2007). *Delinquenz im Jugendalter. Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie.* Münster: Waxmann.
- Boers, K., Reinecke, J., Bentrup, C., Daniel, A., Kanz, K.-M., Schulte, P., Seddig, D., Theimann, M., Verneuer, L. & Walburg, C. (2014). Vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Delinquenzverläufe und Erklärungszusammenhänge in der Verlaufsstudie „Kriminalität in der modernen Stadt“. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 97(3), 183–202.
- Heinz, W. (2006). Zum Stand der Dunkelfeldforschung in Deutschland. In: J. Obergfell-Fuchs & M. Brandenstein (Hrsg.), *Nationale und internationale Entwicklungen in der Kriminologie. Festschrift für Helmut Kury zum 65. Geburtstag* (S. 241–263). Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Köllisch, T. & Oberwittler, D. (2004). Wie ehrlich berichten männliche Jugendliche über ihr delinquentes Verhalten? Ergebnisse einer externen Validierung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56(4), 709–736.

---

2001), als auch in verschiedenen Städten und Landkreisen durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) befragt (Baier et al. 2009, Wetzels et al. 2001). Zudem hat das KFN in einer repräsentativen Erhebung in den Jahren 2007 und 2008 Kinder der vierten und Jugendliche der neunten Stufe befragt (Baier et al. 2009).

- Meinert, J., Kaiser, F. & Guzy, J. (2014). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Fragebogendokumentation der Schülerbefragung in Dortmund und Nürnberg. Band 1: Itemdokumentation. Erste Erhebungswelle, 2012.* (SFB 882 Technical Report Series, 7). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Meinert, J. & Sünkel, Z. (2013). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Methodendokumentation der Schülerbefragungen in Dortmund und Nürnberg. Erste Erhebung 2012.* (SFB 882 Technical Report Series, 1). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Meinert, J. & Uysal, B. (2015). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Methodendokumentation der Schülerbefragungen in Dortmund und Nürnberg. Dritte Erhebung 2014.* (SFB 882 Technical Report Series, 22). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Meyer, M. & Schepers, D. (2014). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Methodendokumentation der Schülerbefragungen in Dortmund und Nürnberg. Zwei-Wellen-Panel.* (SFB 882 Technical Report Series, 8). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Nye, F. I. & Short, J. F. (1957). Scaling deviant behavior. *American Sociological Review*, 22(3), 326–331.
- Oberwittler, D. & Naplava, T. (2002). Auswirkungen des Erhebungsverfahrens bei Jugendbefragungen zu heiklen Themen – Schulbasierte schriftliche Befragung und haushaltsbasierte mündliche Befragung im Vergleich. *ZUMA-Nachrichten*, 26(51), 49–77.
- Prätor, S. (2015). Ziele und Methoden der Dunkelfeldforschung. Ein Überblick mit Schwerpunkt auf Dunkelfeldbefragungen im Bereich der Jugenddelinquenz. In: S. Eifler & D. Pollich (Hrsg.), *Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen* (S. 31–65). Wiesbaden: Springer VS.
- Schepers, D. & Uysal, B. (2014). *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse: Methodendokumentation der Schülerbefragungen in Dortmund und Nürnberg. Zweite Erhebung 2013.* (SFB 882 Technical Report Series, 5). Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 From Heterogeneities to Inequalities.
- Thornberry, T. P. & Krohn, M. D. (2000). The self-report method for measuring delinquency and crime. *Criminal Justice*, 4(1), 33–83.
- Wetzels, P., Enzmann, D., Mecklenburg, E. & Pfeiffer, C. (2001). *Jugend und Gewalt: Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten.* Baden-Baden: Nomos.
- Wittenberg, J. (2015). Erhebungsdesigns für kriminologische Befragungen und Experimente. In: S. Eifler & D. Pollich (Hrsg.), *Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen* (S. 95–122). Wiesbaden: Springer VS.

Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter

Ungleichheitsdimensionen und Risikofaktoren

Reinecke, J.; Stemmler, M.; Wittenberg, J. (Hrsg.)

2016, VIII, 257 S. 10 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-08134-8